



Almwirtschaft auf höchster Ebene

von Elke Fertschey



Fotos: Fertschey, Hartl

Übertrieb auf die Ruden-Alm um fünf Uhr in der Früh

Die Asten im oberen Mölltal ist die höchste Bergbauernsiedlung im Land Kärnten. Dorthin führte der heurige Landesalmwandertag des Kärntner Almwirtschaftsvereins.

„Früher haben wir während dem Übertrieb einen Rosenkranz gebetet, jetzt beten wir ihn nachher“, erzählt Gottfried Suintinger, seit zehn Jahren Obmann der Agrargemeinschaft Astner Hochalm.

Viehtrieb mit Rosenkranz

Grund zum Beten gibt es beim Übertrieb allemal. Ist der Stellriegel, den 133 Stück Vieh im eindrucksvollen Gänsemarsch überqueren müssen, ja

Alm-Daten

Die Astner Hochalm liegt zwischen 2300 und 2600 Meter Höhe, ist 888 Hektar groß, 724 ha davon sind Grünland. Sie ist auf 648 Anteile aufgeteilt. Der Agrargemeinschaft gehören 88 Bauern aus den drei Gemeinden Mörtschach, Großkirchheim und Winklern an, 27 von ihnen treiben auf. Obwohl ein Stück Vieh pro Anteil erlaubt wäre, wird die Alm nur von 115 bis 135 Stück Vieh bestoßen. Heuer weiden 96 Schafe dort. Almauftrieb ist normalerweise Ende Juni, Abtrieb in der zweiten Septemberwoche.

nur 50 Zentimeter breit. Links ragt ein überhängender Felsen hoch und rechts geht es 200 Meter tief den Berg hinab. „Gottseidank ist noch nie etwas passiert“, freut sich Suintinger, der jedes Jahr am ersten Samstag im August um fünf Uhr Früh, wenn die Kühe noch nichts gefressen haben, mit 40 Personen dem Übertrieb auf die 2450 Meter hoch gelegene Ruden-Alm beiwohnt.

Der heurige Sommer war für den Vollerwerbsbauern aus Mörtschach, der durchschnittlich elf Milchkühe auf der Alm hat, „brutal“. Nicht nur, dass der Schnee so lange auf der Alm lag wie in den letzten Jahrzehnten nicht, die Kühe erst am 9. Juli auf 2300 Meter aufgetrieben werden konnten und die erste Mahd zwei Wochen später als sonst stattfand, auch schwere Unwetter und Muren machten den Almbauern zu schaffen. Wo sonst kein Wässerchen fließt, ergossen sich heuer Sturzbäche aus den Spalten der Gesteine und verwüsteten durch mitgebrachtes Urgestein-Geröll ganze Wiesen. „Die schönsten Flecken sind nun ohne Futter“, ist Almbesitzer Hubert Suintinger vulgo Gratzter besorgt. Durch Handarbeit allein sind die schweren Gesteinsbrocken

kaum abzutransportieren. Wer soll die Beseitigung der Schäden bezahlen? „In Bayern gibt es dafür Mittel aus dem Schwendprogramm“, erklärte Michael Hinterstoisser, Geschäftsführer des Bayrischen Alm- und Bergbauernvereins, der wie viele Almexperten - darunter Paul Landmann von der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft Alm und Weide - extra zum Kärntner Almwandertag angereist war. Der hätte wegen schwerem Hagelschlag am Tag davor fast nicht stattgefunden.

Einst gab es Gold und Getreide

Die verstreuten Einzelgehöfte in der Asten liegen auf ungefähr 1600 Meter Seehöhe, wodurch die Asten das höchste Bergbauerndorf Kärntens darstellt. Es liegt im Astental, einem der östlichen Seitentäler des oberen Mölltals, umgeben von der Goldberggruppe. Die höchsten Gipfel sind der Mohar (2604), der Stellkopf (2851), die Rote Wand (2855), die Makernigspitze (2644) und der Sadnig (2745). Verwaltungsmäßig gehört das Astental zur Nationalparkgemeinde Mörtschach, liegt aber selbst nicht im Nationalparkschutzgebiet Hohe Tauern.

Historische Besonderheit ist der Goldbergbau, der im Mölltal schon zur Zeit der römischen Herrschaft aufblühte und im 12. Jahrhundert erneut auflebte. Zu dieser Zeit waren die fast ebenen Flächen der



Astner Alm eine fruchtbare Gegend, in der Hafer, Weizen, Roggen und sogar kleine Apfel- und Birnbäume gedeihen konnten. Seit 1490 siedeln laut Urkunden Hochbauern in diesem Steiltal. Als es um 1600 zur Ausdehnung der Gletscher kam und die Sommer kurzer und kühler wurden, reifte das Getreide nicht mehr. Auch der Bergbau kam zum Erliegen. Die Bewohner wanderten aus oder siedelten sich in den sonnigen Leiten der Vorderen Asten an, wo sich heute noch die Felder und Höfe befinden.

Obwohl die Asten bis Mitte des 20. Jahrhunderts nur auf zwei beschwerlichen und gefährlichen Bergwegen erreichbar war, wurden die steilen Hänge bewirtschaftet. Mit Buckelkörben trugen die Bauern und ihre Kinder den Mist vom Stall auf die steinigen Äcker. Manche lagen so steil, dass sich weder Pferde noch Ochsen halten konnten und die Menschen selbst den Pflug ziehen mussten. Wenn der erste Schnee manchmal auf die noch nicht abgeernteten Äcker fiel, streute man die übers Jahr gesammelte Holzasche auf den Schnee, damit die Ernte freigegeben wurde. Die schweren nassen Garben wurden auf Harpfen (Holzgerüsten) getrocknet. Auch heute noch werden die bis zu 80 Kilo schweren „Burnen“ (Heubündel) zu den Harpfen getragen. Der Großteil der Flächen sind heute Mähwiesen, nur vereinzelt werden noch Kartoffeln angebaut.

Milchviehhaltung war bis vor 40 Jahren weit verbreitet. Die Tiere wurden ohne Zäune gehalten, häufig im Freien gemolken, die Milch gleich auf der Alm verarbeitet. Milch als Grundnahrungsmittel gab es schon zum Frühstück mit Polenta oder „Munggn“ aus Getreidemehl. Mittags aß man Brennsuppe mit Knödeln aus Gerstenmehl und abends Erdäpfel und Milch.

Eine bis heute erhaltene Besonderheit der Asten ist die Schule. 1915 unterrichtete die erste Lehrerin der Asten; die Schulpflicht wurde 1927 nur für die Zeit von Allerheiligen bis Mitte Mai eingeführt. In der übrigen Zeit mussten die Kinder am Hof helfen. Erst 1966 wurde die Schulpflicht auf das ganze Jahr ausgedehnt. Heute ist die einklassige Volksschule Asten die höchstgelegene Kärntens und mit nur drei Schülern die kleinste Schule Österreichs.

1966 wurde der Güterweg in die Asten eröffnet, die Material-Förderseilbahn erleichterte die landwirtschaftliche Arbeit. Der Straßenbau ermöglichte einigen Bauern, einem Nebenerwerb nachzugehen. Und 1980 konnte auch die Asten an das Telefonnetz angeschlossen werden.

Heute wohnen noch 20 Personen ganzjährig in der Asten (1860 waren es noch 80 Einwohner). Die Bauern auf den acht bewirtschafteten Höfen beziehen heute ihre Einkommen hauptsächlich aus der Schlachtviehhaltung. Die



früheren Äcker werden nur noch als Gemeinschaftsalmen genutzt. Die Almen dienen auch Touristen als Erholungsgebiet, manche haben in der Asten ein Feriendomizil.

Wenn der Vollmond durch's Hüttenfenster schein

„Im Frühjahr, wenn der Schnee zurückging, wurde sie ganz fiebrig“, erzählt man über die „Burgstaller-Mutter“, die 36 Jahre lang auf der Burgstaller Alm (65 Hektar auf 2200 Meter) Sennerin gewesen war. Bis 1985 hat Katharina Zirknitzer (93) die zwei Burgstaller Hütten bewirtschaftet, 30 Stück Vieh betreut, zwölf davon mit der Hand gemolken, per Hand gemäht und Lab- und Hartkäse hergestellt. „Den Mist zum Düngen hab ich mit dem Korb auf die Alm getragen“, erinnert sich die Sennerin, die 28 Jahre lang auch das Wasser zur Hütte und haltbares Essen in einem Holzkoffer vom Tal auf die Alm tragen musste. Zusätzlich musste sie auch noch ihren Hof in Winkel-Sagritz, Ehemann und

Besuch auf der „Hinterwiese-Hütte“ beim Kärntner Almwandertag: Erich Klas und Michael Hinterstoisser aus Bayern, Sennleute Ebner Franz und Maria, Autorin Elke Fertschey, Alminspektorin Barbara Kircher

Katharina Zirknitzer („Burgstaller-Mutter“), 36 Jahre Sennerin auf der Burgstaller-Alm

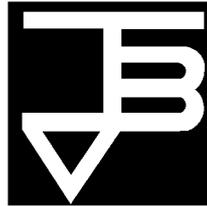




TIROLER BRAUNVIEH

6020 Innsbruck, Brixner Straße 1, Tel. 0 512 / 59 29-255

Zuchtviehqualität aus dem Herz der Alpen



Die jährliche Alpfung ist der Gesundbrunnen unserer Tiere. Hohe Leistungsbereitschaft verbunden mit hervorragenden Fitnessseigenschaften, gesundem Fundament mit starken Klauen, zeichnen die Braunviehrasse besonders aus.

Auf den Absatzveranstaltungen des Tiroler Braunviehzuchtverbandes wird hervorragende Zuchtviehqualität angeboten. Wir laden Sie ein, Ihren Zuchtviehbedarf auf unseren Versteigerungen zu decken.

Tiroler Braunvieh fühlt sich überall heimisch.

Versteigerungstermine 2004

Frühjahr 2004

Imst	Dienstag	13.01.04	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	03.02.04	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	24.02.04	weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	31.03.04	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	06.04.04	Stiere, w. Tiere
Imst	Dienstag	20.04.04	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	04.05.04	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	25.05.04	weibl. Tiere

Herbst 2004

Rotholz	Mittwoch	01.09.04	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	07.09.04	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	21.09.04	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	05.10.04	Stiere, w. Tiere
Rotholz	Mittwoch	13.10.04	weibl. Tiere
Imst	Mittwoch	27.10.04	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	09.11.04	weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	17.11.04	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	23.11.04	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	07.12.04	Stiere, w. Tiere

Versteigerungsbeginn: jeweils 10.00 Uhr

Auftriebsende: 8.00 Uhr

Beratung, Auskünfte und Kataloge: Tiroler Braunviehzuchtverband, Brixner Straße 1, 6020 Innsbruck, Tel.: 0512/5929/255, Fax: 0512/577467

fünf Ziehkinder betreuen, was alle paar Tage einen dreistündigen Fußmarsch über 17 Kilometer bedeutete. „Da bin ich am Abend losgegangen und morgens um sechs Uhr war ich wieder zurück“. Später halfen ihr die Kinder auf der Alm. Eines war ihr einst eines Abends in einer Schuhschachtel gebracht worden, durchscheinend blass und krank. „Ich hab sie alle durchgebracht, ohne Kinderbeihilfe, ohne Geld“, ist Katharina Zirknitzer heute noch gerührt.

Besonders stolz war sie immer auf ihr blankgescheuertes Kupfergeschirr, das mit Asche geputzt und mit Sidol eingerieben wurde. Abends saß sie allein in der Hütte, bei Kerzenschein oder Petroleumlampe. „Da hab ich halt einen Rosenkranz gebetet“. Am meisten liebte sie die Vollmondnächte. „Wenn ich dann aus dem Fenster geschaut hab und die Kühe im silbernen Licht gesehen hab und die Sterne am Himmel, dann war das wunderschön“. War sie glücklich? „Und wie. Ich bin immer Königin gewesen“, lacht die alte Sennerin, die als junges Mädchen von ihrer Mutter am Heiligen Abend mit einem Korb in der Hand weggeschickt worden war, um bei einem Bauern in Pusarnitz in Dienst zu gehen. Und trotzdem hat sie ihre „Gaude“ gehabt. „Wir haben getanzt bis in der Früh“. Alle 14 Tage auf der Tenne oder im Haus, zu den Klängen von Mundharmonika oder Grammophon. Was Wunder, dass sie ihren Mann am



Tanzboden kennen gelernt hat. Mit über 80 Jahren hat sie das letzte Mal das Tanzbein geschwungen und ist noch mit dem Mofa auf die Alm gefahren. Nur wenn sie beim Nachbarn ein Begrüßungsstamperl zu viel erwischte hatte, musste sie es schieben. Aber nur über die Brücke am Bach. Heute muss Katharina Zirknitzer, die noch jeden Tag Zeitung liest und „Zeit im Bild“ schaut, zum Gehen zwei Stöcke zu Hilfe nehmen. Trotzdem kommt sie zwei bis drei Mal im Sommer auf die Burgstaller-Hütte. „Da habe ich die schönste Zeit meines Lebens verbracht“.

Naturjuwel und Ferienidylle

Wo früher im Winter die Toten auf dem Speicher tiefgefroren wurden, weil keine Abfahrt ins Tal möglich war, führt heute eine Straße sogar bis zum Sadnighaus auf 1880 Meter Höhe. Das Schutzhaus im Astner Hochtal inmitten der Goldberggruppe wurde 2003 nach aufwendiger Renovierung neu eröffnet. Das Besondere an diesem Ausgangspunkt für zahlreiche Wander- und Bergtouren aller Schwierigkeitsgrade: Es ist ganzjährig geöffnet und Österreichs einzige Schutzhütte, die für Behinderte geeignet ist. Eigene Programme für „Menschen mit Handicap“ werden vom Eigentümer und Betreiber des Sadnighauses, dem Österreichischen Alpenverein, Sektion Großkirchheim-Heili-

genblut-Mörtschach angeboten.

Das Astental, berühmt für seinen auffallenden Grünschiefer, die Serpentine und den Kalktuff, beherbergt Tierarten wie Alpensalamander oder Hermelin ebenso wie Wasseramsel und Turmfalken. Goldschwingelrasen kommt bis in große Höhen vor. Diese Rasengesellschaft entsteht durch regelmäßige Mahd und ist besonders artenreich, 53 Arten pro Hundert Quadratmeter. Dazu gehören neben Goldschwingel auch Arnika, Besenheide, Trollblume, Zittergras, Silberdistel, Bergklee, deutscher Enzian, Blutwurz, der echte Baldrian und der lebendgebärende Knöterich. Die farbenprächtigen Blumen ziehen verschiedene Schmetterlinge an. Das Astner Moos, ein vom Astnerbach in Mäandern durchflossenes Niedermoor, wurde schon 1979 zum Naturdenkmal erklärt. Dort wurde die Blauweide gefunden, einzigartig in Österreich. Unter den Pflanzen fällt der orange blühende Gold-Pippau auf, dessen Blüten in der Schweiz heute noch gelegentlich zum Färben von Butter und Käse verwendet werden. Auf erdigen Wiesenstellen blüht hellblau das unscheinbare, aber sehr seltene Tauernblümchen.

Der Naturlehrweg im hinteren Astental ist auf einer Länge von 1,5 Kilometern Rollstuhl geeignet. So ist ein Bergurlaub auch für Behinderte möglich. Genauso wie Goldwaschen am Gebirgsbach,



Das Astner Moos wurde zum Naturdenkmal erklärt

Sterne schauen, Arbeiten auf der Alm und Basteln in der Werkstatt des Sadnighauses. Die Gäste erwarten Langlaufloipe, Rodelbahn und Eisstockbahn vor der Haustür, 42 gemütliche Betten, drei sonnige Gasträume mit Wintergarten und traumhaftem Panoramablick auf die Schobergruppe, fast kitschig schön im glühenden Abendrot. Ein weiteres Highlight ist die ausgezeichnete Küche, in der Pächter Harald Fleißner-Rieger mit Gattin Gabi Schmankerln wie knusprige Mölltaler Ripperln, abgeschmalzene Fleisch- und Kaskrapfen zubereitet.

Gleich gegenüber liegt die zweite Unterkunft für Bergfreunde, der Gasthof Petersbrünnl. Spezialität: fangfrische Forellen aus dem eigenen, vom Gebirgswasser durchflossenen Teich. ■

Tauernblümchen (l.) und Goldpippau (r.)

